

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens S.Theol.Prof.und Past. Sonn= Fest= und Apostel=Tags=-Predigten / Darinnen Die zum wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...

Francke, August Hermann

Halle, 1715

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

es in unser aller Seelen möge eindringen: damit wir durch dasselbe von dem schändlichen Unglauben mögen befreuet, zum wahren Glauben gebracht und in demselben kräftiglich gestärket und erhalten werden! Amen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.
I. Was die
Beschwerung
des Hertzens
durch Sorgen
der Nahrung
seymemlich
eine ängstliche
Bekümmerniß um
Nahrung und
Kleider.

So fragt sichs dann nun zu erst, Geliebte in Christo, was die Beschwerung des Hertzens sey, die durch die Sorgen der Nahrung verursacht wird? In unserm Text hat es unser Heiland gar einfältig dem Volck vorgestellt, damit sie es desto eher fassen könnten. Dann wie kan man einfältiger mit dem Volck handeln, als wann man ihnen ihre Rede gleichsam aus ihrem Munde nimmt, und es ihnen so vor die Ohren legt, wie es aus ihrem Munde gehet? Sintemal so ein jeder sich daraus am besten richten und prüffen kan. So machts nun unser Heiland im heutigen Evangelio mit denen jenigen, die mit Sorgen der Nahrung ihr Herz beschweret haben, daß er eben die Reden anführet, die sie täglich brauchen, wenn sie sprechen: Was wollen wir essen? Was wollen wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Darum sage ich euch, spricht er, sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Und abermal: Darum solt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? nach solchem allen trachten die Heyden. Da zeigt uns dann unser Heiland an, das seyn eben die Sorgen der Nahrung, wann der Mensch bekümmert ist um seine Nahrung und Kleider. In der Griechischen Sprache ist ein Wörtlein (*μέριμνα*) das bedeutet eigentlich eine Sorge, da das Gemüth getheilet, und zerschnitten wird. Also ist das nun die Beschwerung des Hertzens mit der Sorge der Nahrung: wann das Herz durch die Sorge für das Zeitliche und Irdische gleichsam getheilet, und von Gott abgerissen wird, daß man nicht seine einige Freude an Gott hat, sondern mit irdischen, zeitlichen Sorgen sich belästiget. Noch klärer zeigt uns unser Heiland an, wenn er in eben diesem Text sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit: so wird euch das andere alles zufallen; darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das seine sorgen; Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe. Da hören wir, daß es eine Plage sey, wenn einer sich mit Sorgen der Nahrung beladet, wann der Mensch nicht zu erst nach dem

ist eine Plage
und Last.

dem

dem Reich Gottes trachtet, noch das seine Sorge, sein Trachten und Trachten seyn läset, wie er ein Kind und Erbe der ewigen Seligkeit werden möge. Nun sehen wir, daß der meisten ihr Sorgen, Trachten und Trachten des Herzens auf dieses zeitliche und irdische Leben, oder auf ihre Nahrung gerichtet ist, und wie alle ihr Bemühen nur dahin gehet, daß sie so viel zusammen scharren mögen, daß sie ja nicht Noth leiden. Das ist aber eben die Beschwerung des Herzens, welche an diesem Orte verbothen wird.

Dieselbe hat nun ihre gewisse Gradus oder Stufen: dann es steckt ein und bey einem tieffer als der andere im Unglauben, im Geiz, in der Bauch-Gorge; daß freylich dann daher manche Menschen, wann sie einen solchen Geizhals sehen, der ohne dem Geld und Gut genug hat, und ihm doch sauer ankommt, wann er den Armen einen Groschen geben soll, dencken, sie stecken ja nicht in solchem Geiz und Sorgen der Nahrung. Aber da ist das wohl in acht zu nehmen, daß mancher zwar eben nicht in solchem greulichen Geiz oder in so hohen Grad solcher schändlichen Bauch-Gorge steckt, der nichts desto weniger auch in seinem Herzen mit Sorgen der Nahrung beschweret ist. Ja es steckt dieses Laster so tief, daß es nicht allein die Kinder dieser Welt über sich herrschen lassen, sondern daß es auch den Kindern Gottes anklebet, und ist gar ein grosses, von diesem Laster recht befreyet und davon in seiner Seelen nicht verunruhiget werden. Es hanget dieses auch denen, die im Christenthum schon einen guten Grund geleyet, so sehr an, daß keiner leicht darff, er sey davon ganz frey, ein jeder mag vielmehr das Züret euch! Züret euch; das Christus seinen eigenen Jüngern gesagt, auch im selbst gesagt seyn lassen. Ehe man sichs versiehet, wird das Herz von solcher Sorge der Nahrung hingerissen. Es dencket zwar mancher Mensch, er habe keine Sorge; nemlich so lange er noch Geld und Gut genug im Vorrath hat, so langet er einen Vorrath nach dem andern hervor; und weil es ihm an nichts gebricht, so fühlet er auch die Sorgen nicht, die doch tieff genug bey ihm stecken: allein wann die Noth heran kömmt, wann theure Zeiten einbrechen, wann der äusserliche Vorrath abnimmt, oder wenn es scheint, daß man um das Seinige kommen möge, o da läst sichs bald sehen, wie der Feind bey dem Ueberfluß nur im Hinderhalt gelegen, und daß die Sorglosigkeit, die man bishero gehabt, nicht so wol aus dem Glauben an Gott hergestossen, als aus dem Vertrauen auf den vorhandenen Ueberfluß. Darum soll der Mensch wissen, daß nicht nur die Armen behaftet seyn mit Sorgen der Nahrung, sondern es gehet dieses Laster über Reiche und Arme: ja es findet sich wol, daß die reichsten am allertieffesten in der Sorge der Nahrung stecken, so daß, wann sie gleich Geld und Gut, Silber und Gold zusammen gehäuffet haben,

haben / ihnen doch das Herze wehe thut, wann sie irgend einen Verlust im zeitlichen haben, oder wann sie ihrem armen Nächsten davon gutes thun solten. O wie wenden und drehen sie sich, daß sie der Sachen nicht zu viel thun mögen; daß also / wann man die Sache recht erwäget, gewiß die Reichen am allermeisten im Geiz und Sorge der Nahrung stecken, ob sie gleich sich am allerwenigsten in solchem Laster kennen. Daher es auch um deswillen desto gefährlicher stehet um ihre Seligkeit.

Zulässige und
unzulässige
Sorgen!

Ich weiß zwar wol, daß man insgemein, wann dieses Evangelium abgehandelt wird, einen Unterscheid pfleget zu machen zwischen den zulässigen und unzulässigen Sorgen: es muß aber solches mit grosser Behutsamkeit geschehen. Denn Fleisch und Blut fällt leicht dahin, daß es alle Sorge der Nahrung als zulässig will frey gelassen haben, und wird nicht leicht ein Mensch gefunden werden, der seine Sorgen vor die unzulässigen achten wird; sondern wann die Leute erst diesen Unterscheid hören von der zulässigen und unzulässigen Sorge, damit hat der alte Adam ein Loch und spricht: nun wohl, so höre ich, daß auch zulässige Sorgen seyn, meine Sorge wird eine zulässige Sorge seyn; daher es denn kömmt, daß Lehrer und Prediger öfters selber das Wort des HErrn Jesu nicht rein vom Munde wegsagen, noch dasselbe lauterlich erklären, darum daß sie selbst im Geiz und in Sorgen der Nahrung stecken, und ihnen Schätze auf Erden und nicht im Himmel sammeln. Es muß bey dem Worte Christi verbleiben, der hat es uns klar und deutlich gezeiget. Sobald das Herz getheilet wird, sobald als dadurch der Ehre, und dem Dienste Gottes etwas abgeheth, sobald als dadurch eine Bekümmerniß im Herzen entstehet, sobald als dabey eine Sorge ist, Gott werde einen verlassen, Gott werde einen versäumen, man werde Noth leyden müssen; sobald ist es eine unzulässige Sorge, die aus dem Unglauben herkommet, und Gott dem HErrn nicht gefället.

Sorgen und
Arbeiten ist
zweyerley.

Das ist nicht unzulässig, daß ein Mensch arbeite: Arbeiten aber und Sorgen ist weit von einander unterschieden. Unsere Hände mögen arbeiten, aber das Herz muß frey seyn von den Sorgen der Nahrung: Es mag auch wol der Kopff arbeiten, nemlich bey denenjenigen, welche studiren, oder in öffentlichen Aemtern seyn, aber das Herz soll frey seyn. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen: Solchen aber gebieten wir, daß sie mit stillem Wesen arbeiten, und ihr eigen Brod essen, ist der ausdrückliche Ausspruch des Apostels 1. Thess. III, 10. 12. Arbeiten soll der Mensch, dieweils Gott der HErr geboten hat: arbeiten soll der Mensch, dieweil dieses ihm höchstnöthig ist und zur Demüthigung des Fleisches dienet, Mühsiggang aber ein rechtes Polster des Teufels, und aller Laster Anfang ist: arbeiten

arbeiten soll der Mensch, damit er Liebe ausübe gegen seinen Nächsten: arbeiten soll der Mensch, damit er auch den Dürfftigen geben könne: arbeiten soll auch der Mensch, weil Gott dadurch uns unser Stücklein Brod geben will; wie es heist, 1. B. Mos. III. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen. Ein eiteles, vergebenes und Gott mißfälliges Arbeiten aber ist das, wenn einer denckt, er wolle sich versorgen durch seine Arbeit; der Mensch thut damit anders nichts, als daß er sich selbst zum Gott machet: Daher man dann wol siehet, daß mancher viel arbeitet, und doch nichts hat, und ein Bettler bleibt. Darum soll das Herz allein auf den lebendigen Gott gerichtet seyn, Ihm vertrauen, und auf seine väterliche Hülffe und Krafft sich verlassen: ist es anders, so ist es keine zuläßige Sorge. So höret nun ein jeder, daß keinesweges verboten werde, daß man arbeite, seine Haushaltung beschicke, und was darzu gehöret; aber die Bekümmerniß des Herzens, da man meynt, es möchte einen Gott da und da verlassen, man möchte endlich verhungern und nacket gehen müssen, solche wird gestraffet. Ein jeder sehe nun wohl auf sich selbst, daß er nicht unter dem Deckmantel der zuläßigen Sorge sich schmeichle: Dann es ist der Geiz ein heimlicher Feind, welcher vor dem Menschen dergestalt sich zu verbergen pfeget, daß der Mensch ihn selbst nicht kenne. Diejenigen, die der Wohlust ergeben seyn, sind eher zu überzeugen, daß es gefährlich um sie stehe: aber kein Mensch ist schwerer zu überführen, als ein Geiziger von seinem Geiz; es heist da: man muß ja arbeiten; es sind ja so viel Gaben der Obrigkeit zu geben: man muß ja seine Kinder versorgen; man muß gedencken, wie man auskommen möge, und was der gleichen Entschuldigungen mehr sind, die sein ungläubig Herz vorwendet. Darum ist nun vonnöthen, daß ein jeder sich scharf prüffe und untersuche, und sein Herz wohl erforsche: so wird er mehr Sorge der Nahrung bey sich finden, als er gemeynet hätte.

Prüfung hat
ein jeder das
bey vonnöth
chen.

Anderer Theil.

Um andern so haben wir dann auch zu bedencken, was für eine schwere Sünde die Bauch-Sorge sey. Das wird uns nun in unserm Text gar deutlich gezeiget. Dann unser Heiland spricht: Niemand kan zweyen Herren dienen; entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder einem anhangen und den andern verachten; ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Damit zeigt uns unser Heiland an, daß die Bauch-Sorge sey eine Abgötterey-Sünde. Wie nun das erste Gebot alle andere Gebote in sich fasset, und die

II. Was für
eine schwere
und schreckl
che Sünde die
Bauch-Sor
ge sey.
Bauch-Sor
ge ist eine Ab
götterey
Sünde.
schreckl